Zeitschrift: Divus Thomas

Band: 5 (1927)

Artikel: Theologisches und Geologisches zur Lehre über das Alter der Menschheit

Autor: Schneider, Jakob M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-762489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theologisches und Geologisches zur Lehre über das Alter der Menschheit.

Darlegungen und Antworten
von Dr. theol. und phil. nat. Jakob M. SCHNEIDER, in Altstätten, Kt. St. Gallen.

I. Einführung.

Der *hl. Thomas* wirft in der I. Quaestio im herrlichen Traktate de Incarnatione, die Frage auf: « Utrum incarnatio differri debuerit usque ad finem mundi ? » (Art. 6.) Aus verschiedenen Gründen antwortet er mit: nein. In « ad primum » erklärt er gemäß *S. Augustinus:* « Christus venit in sexta aetate. » Der Lehrer von Hippo zählt die aetates generis humani z. B. auch auf am Schlusse der Bücher « De Civitate Dei » (l. 22). Im gleichen apologetischen Werke betont der große Kirchenvater: « Cum enim ab ipso primo homine, qui est appellatus *Adam,* nondum sex annorum *milia* compleantur, quo modo non isti ridendi potius quam refellendi sunt, qui de spatio temporum tam diversa et huic exploratae veritati tam contraria persuadere conantur ? »[1] Er schreibt diese Worte unter dem Titel: « *De Aegyptiorum mendacissima vanitate,* quae antiquitati scientiae suae centum milia ascribit annorum. » Als ersten Satz läßt er folgen: « Frustra itaque vanissima praesumptione garriunt quidam dicentes ex quo Aegyptus rationem siderum comprehendit, amplius quam centum annorum milia numerari. » Der eiteln Behauptung dieser Heiden gegenüber sind dem *hl. Augustinus* nicht ganz 6000 Jahre als Alter der Menschheit von Adam bis auf Augustins Zeit eine klar umschriebene « explorata veritas ». Je nach Annahme der Lesart des hebräischen Textes oder der Septuaginta, auf deren zusammengezählten Altersjahren etc. der Urpatriarchen diese Zahl beruht, ist mehr oder weniger Zeit anzusetzen, aber immerhin unter 6000 Jahren. *Billuart* O. P. († 1757)[2] schreibt den « sex aetates

[1] *S. Augustinus,* De civitate Dei, lib. XVIII, cap. 40.

[2] Summa S. Thomae hodiernis academiarum moribus accomodata. Editio nova Parisiis. Tract. de myst. Ch., diss. III, a. II, § 2.

mundi » bis auf Christi Geburt « circiter 4000 » Jahre zu « juxta textum Hebraicum et Vulgatam editionem [2] ». *Tirinus* S. J. († 1636) zählt in seinem ebenfalls auch in neuerer Zeit (1882) wieder aufgelegten « In universam sacram Scripturam Commentarius » von Adam bis auf Christus anni « 4000 ». Diese Altersbestimmung bezüglich des Menschengeschlechtes wurde als kirchliche Lehre bis zum heutigen Tag durch viele Katechismen und andere katholische Lehrmittel dem katholischen Volke eingeprägt. [1] Durch das *Martyrologium Romanum* werden für den gleichen Zeitraum 5199 Jahre angesetzt, somit die Septuaginta in Rechnung gezogen, also jedenfalls die Heilige Schrift.

Seit ganz wenig Jahrzehnten verlangen nun einige Gelehrte aus dem Welt- und Ordensklerus für das Alter der Menschheit das vielfache dieser Jahre, nämlich weit über 20,000 Jahre, über 100,000 Jahre, 200,000 Jahre und noch mehr, je nachdem sie irgend einem der modernen Geologen in seiner Bestimmung für das Alter der *Zeit der großen europäischen Gletscher*, d. h. der Eiszeit folgen. Es ist nämlich mit Sicherheit und aus verschiedenen Orten bewiesen, daß die Menschheit schon wenigstens vor der letzten Epoche der Eiszeit in Europa gelebt hat. Die genannten neuen, bei genauem Zusehen exegetisch und psychologisch ungeheuer weittragenden Altersangaben werden seit einiger Zeit nicht nur wissenschaftlich diskutiert und auf ihre Grundlagen geprüft, sondern (teilweise unter ausdrücklicher Verachtung der christlichen Tradition) als feststehende Wahrheit in Priesterzeitschriften und in Blättern für das katholische Volk popularisiert. Unsere Überzeugung, daß daraus mit der Zeit innerhalb der katholischen Kreise zweifellos mehr als nur bedenkliche Konsequenzen gezogen werden, hat die Bestätigung durch Tatsachen erfahren, rascher als wir dachten. Ist es erlaubt, daran zu zweifeln, daß entgegen der formellen Lehre der Heiligen Schrift Adam und Eva wirklich das erste Menschenpaar waren ? Hatten sonst die vorhergehenden Menschen und die von ihnen abstammten, nie gesündigt ? Den Erlöser also nicht nötig ? Jedenfalls hatten sie keine Sünde von Adam erben können ! Pfarrer Dr. Hrodegh schrieb in die « Christlich-pädagogischen Blätter », Wien, Jahr 1920 : « Die Geologen werden es mit ihren ungeheuren Zahlen bei der Eiszeitberechnung wohl noch billiger geben : *Eine* Eiszeit muß unbedingt gewesen sein und ihre Dauer wird den Zeitraum von 4000 bezw. 6000 Jahren um ein sehr beträchtliches erweitern. Das steht fest, und

[1] Das Alter des Menschen ist *sekundäres* Objekt der Offenbarung und kirchlichen Lehrtätigkeit.

wer sich dagegen ablehnend verhält, untergräbt seinen Unterricht selbst und schmiedet den Feinden eine Waffe, den Religionsunterricht aus den öffentlichen Schulen zu bannen. Der Verfasser will es nicht verhehlen, daß dadurch den Theologen die *Schwierigkeiten erwachsen, Adam und Eva als spezielles erstes Menschenpaar* im landläufigen Sinne zu halten und einen *sehr langen* Zeitraum zwischen den ersten Menschen und Christus mit dem unantastbaren Dogma des peccatum originale zu überbrücken! Daran wagt der Verfasser nicht zu rühren; denn das ist Sache gelehrter Theologen, die jetzt unbedingt dem neuen Wissenszweige Rechnung tragen und einen klaren Standpunkt ihm gegenüber fixieren müssen. Über diese Differenzpunkte werden die Religionslehrer an den Mittelschulen von geweckteren Schülern häufig interpelliert werden. Sie *negieren*, hieße sich diskreditieren! [1] Er hätte sich allerdings auf den Sulpicianer Tanquerey berufen können, den ohne Widerlegung in der « Theol.-prakt. Quartalschrift », Linz (1925) Dr. Stephan Richarz S. V. D., früher in St. Gabriel, Mödling-Wien, zitiert mit den Worten: « Hucusque homines extitisse in tertiaria epocha non probatum fuit; si autem aliquando probaretur, admitti potest homines Adamo anteriores omnes periisse ante protoparentum creationem. .... » [2] Andere geben den Ungläubigen zu, daß der Mensch in so langer Zeit langsam aus einem Zustande mit noch stark affenähnlichem Gehirn ohne Möglichkeit einer Wortsprache sich zum sprechenden Menschen entwickelt habe. *Wir* sagen, daß der *hl. Thomas* seine reichhaltigen und großartigen Abhandlungen über die Erschaffung von Adam und Eva als den ersten Menschen und über ihre Begabung in den betreffenden Quästiones [3] auch für unsere Zeit stichhaltig geboten hat, und daß sie auch zum Gebrauch für die Predigt und für die Schule mehr studiert werden sollten. Für den weitern Verlauf des *Vatikanischen Konzils* wurde folgende Verurteilung zur Annahme formuliert: « Si quis universum genus humanum ab uno protoparente Adam ortum esse negaverit, anathema sit! » [4] Nach Hurter S. J. hat das Concilium Coloniense die Erschaffung von Menschen außerhalb Adams und des von ihm abstammenden Menschengeschlechtes als Irrtum verurteilt und verworfen. Jene These ist also übel angebracht.

[1] Pag. 71 f.
[2] Pag. 85.
[3] Summa theol. pars. I.
[4] I De doctrina catholica. Cap. II. Canones: de hominis natura et origine. Das dürfte also auf's Neue auf die Traktanda gesetzt werden bei der Fortsetzung des nach der IV. Sessio suspendierten Vatikanischen Konzils.

Ich fühlte mich oft gedrängt, eine neue Lösung zu suchen, und ich war und bin überzeugt, daß sie sich finden lasse. Sie besteht in dem wissenschaftlichen Nachweise, daß die wenigen voneinander sehr verschiedenen geologischen Systeme, auf deren Grund verschiedene große Zahlen für das Alter des Menschengeschlechtes aufgestellt wurden, trotz vieler anerkennenswerter und bester Forschungsarbeit wesentliche Irrtümer enthalten. *Die Aufdeckung dieser Irrtümer wird ergeben, daß die christliche Tradition über das Alter des Menschengeschlechtes geologisch haltbar ist.* Ich sagte bereits in verschiedenen Artikeln und Vorträgen, daß noch kein einziges hypothesenfreies, geologisches Resultat, also noch kein einziger, tatsächlicher, geologischer Beweis gegen die genannte alte Überlieferung von irgend einem der weltberühmten, führenden Forscher vorgebracht wurde. — Nach sehr vielen Studienarbeiten in der gletscherreichen Schweiz und in Schweden (ferner in Finnland, Deutschland und Frankreich) habe ich in bisher sechs Vorträgen an Naturforscher-Tagungen vor Geologen, Geophysikern und Astronomen, meistens Nichtkatholiken, unwiderlegt in den Diskussionen exakte Nachweise dargelegt bezüglich der Unrichtigkeit der autoritativsten « Resultate ». [1] Das nur als Zeichen, daß die Gegengründe sachlich sind.

Zu einigen *theologischen* Sätzen in meinen früheren schriftlichen Ausführungen brachte die *Paderborner* Zeitschrift « *Theologie und Glaube* » einen Gegenartikel aus der Feder des in seinem Seeleneifer alles Lobes werten *P. Wilhelm Bönner* S. J. unter dem Titel : « Katechismuslehre über das Alter des Menschengeschlechtes. » [2] P. Bönner drängt auf theologische Klarstellung der Angelegenheit. Ich glaube, daß auch viele Leser des « *Divus Thomas* » Interesse haben an der wirklichen Klarstellung der Sache. Deshalb hier folgende Erörterungen,

[1] Z. B. *Jacob M. Schneider* (Altstätten, St. Gallen), Maxima diluvialer Gletschererosion in verschiedenen Alpentälern. In « Verhandlungen der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft. Luzern 1924. » II. T., p. 152.

Idem : Das St. Gallische Rheintal kein Glacialerosionstal. Ibidem und in « Eclogae geologicae Helvetiae ». Vol. XIX, p. 162. Basel 1925. — Idem : Critique des bases de la chronologie de l'argile glaciaire fennoscandienne. In « Archives des sciences physiques et naturelles. 130me année. » Genève (Paris, London, New-York) 1925, p. 411. — Idem : Kritisches zu den Grundlagen der schwedischen und finnländischen Glacialton-Chronologie. In « Verh. d. Schw. N. G. Aaarau 1925. » II. B., p. 111. — Idem : Die diluviale Gletschererosion an der Via-Malastrecke, am Fläscherberg, Gonzen und Schänniserberg. In « Eclogae geol. Helv. » 1926, p. 678. — Etc. — Weitere Vorträge auf Grund neuer Untersuchungen prinzipieller Art sind in Vorbereitung.

[2] Jahrgang 1926, p. 549 ff.

die wir der Objektivität halber in die Form einer Disputation kleiden, in welcher P. Bönner als Opponent und meine Wenigkeit als Defendent auftritt.

Unter O zitiere ich die Worte des hochw. P. Bönner; unter R folgen meine Antworten. Man möge mir erlauben, in einer der Antworten einzelne hervorragende aktuelle Beispiele der Entstehung geologischer großer Zahlen einzuflechten, deren Widerlegung ich anschließe. Es wird das im III. Teil geschehen. Auch die Ur-Anthropologie und Psychologie wird mit einigen Worten gestreift.

II. Klärung unrichtiger Meinungen und Begriffe.

O. « Mit Recht kann Schneider eine Tradition (eine Katechismusüberlieferung, wie er es nennt) für sich in Anspruch nehmen, es fragt sich nur, welche theologische Qualifikation dieser Tradition zukommt. Das ist der Kernpunkt der Frage » (550). [1]

R. Ich schrieb: « Der Katechismus richtete sich nach der Überlieferung. — Das ist das Wesentliche, für dessen Erhaltung wir alle unsere Anstrengungen machten. Pfarrer M. verlangte, daß die Überlieferung verlassen werde, gerade wie Dr. Obermeier usw., und diesem Angriff stellten wir die Verteidigung der Tradition gegenüber, und wir werden mit Gottes Hilfe in der Verteidigung fortfahren. » [2] Das ist der ganze Satz, den O unrichtig zitiert, unmittelbar vor den soeben unter O angeführten Zeilen. Die Tradition bestand schon vor dem Katechismus. Ich nannte sie schon im vorhergehenden Artikel « Überlieferung der Synagoge und der Kirche [2] ». Es frägt sich also, ob und welche theologische Qualifikation dieser Tradition zukommt. Diese Tradition über das Alter der Menschheit wurde durch absolute Aufnahme in viele Katechismen auch Katechismuslehre, Überlieferung für das Volk durch den Katechismus, « Katechismustradition ». Sie ist eine christliche Tradition geworden im neuen Bunde, nachdem sie im alten Bunde vom Volke Israel festgehalten worden war.

O. « Was will er (Schneider) mit diesen Worten sagen? Sind sie ihm nur der Ausdruck für eine wissenschaftliche Meinung oder sind sie ihm die Formel für eine theologische Zensur? Seine Ansicht erhellt deutlich aus folgenden Worten: « Sogar der hl. Thomas von Aquin redet ja in wirklich freien Meinungen der erlaubten Weitherzigkeit

[1] Die eingeklammerten Zahlen nach dem Textzitat bedeuten stets die Seitenzahl.

[2] Theologisch-praktische Quartalschrift, Linz 1919, p. 210.

das Wort, um freie Hand zu haben gegen den Unglauben. Doch verstehe man wohl : nur in wirklich freien Meinungen. » Nach Schneider ist also die Lehre über das Alter des Menschengeschlechtes keine wirklich freie Meinung in theologischem Sinne. Das gleiche geht auch aus der ganzen Art und Weise seiner Polemik hervor ; sie soll eine Apologetik der kirchlichen Lehre sein » (550).

R. Ich schrieb tatsächlich : « Daß die sündige Menschheit nur etwa 4000 Jahre lang vor der Geburt des göttlichen Sohnes der unbefleckt empfangenen Jungfrau bestand, ist also offenbar allgemeine Katechesenlehre in weiten Gebieten. — Das *Martyrologium Romanum* zählt am 25. Dezember für die vorchristliche Zeit 5199 Jahre. Wir hätten es lieber gesehen, wenn auch die Katechismusangaben sich nach der um ein gutes Jahrtausend umfangreicheren Zahl des römischen Martyrologiums gerichtet und nach oben aufgerundet hätte, also auf ungefähr 5500 vor Christus — aus apologetischen Gründen (z. B. wegen den assyriologischen Hypothesen). Sogar der *hl. Thomas von Aquin* redet ja in wirklich freien Meinungen der erlaubten Weitherzigkeit das Wort, um freiere Hand zu haben im Kampfe gegen den Unglauben. Doch verstehe man das wohl : nur in wirklich freien Meinungen ; damit ist aller Liberalismus abgeschnitten. Das Martyrologium huldigt keineswegs dem Liberalismus. » — Ich habe also den *hl. Thomas von Aquin* genannt und den Kontext geschrieben, nicht zum Zwecke der Zensur der bekämpften Lehre, sondern um nahezulegen, daß in kommenden Katechismusangaben die bezeichnete höhere Zahl gedruckt werde, statt « 4000 Jahre ».

O. « Sein (Schneiders) Ausdruck « Verteidigung der Tradition » will sagen : Es gibt außerhalb jener Spannweite, die die Tradition gestattet, keine sententia libera. Indem er die Behauptung, es gebe in dieser Angelegenheit keine sententia libera, für seine ganze Einstellung grundlegend und sich damit zum bewußten Verteidiger des katholischen Glaubens macht, belastet er das Gewissen aller derer, die sich nicht zu seiner wissenschaftlichen Einstellung durchringen können und das in einer Sache, die nach meiner Meinung gar kein Gegenstand des religiösen Gewissens ist. Die Ausdehnung der Glaubenspflicht auf diese Anschauung ist nämlich durchaus nicht so einfach und selbstverständlich, daß es grundlos wäre, im Rahmen einer solchen Untersuchung auf ihre dogmatische Berechtigung einzugehen » (553). « Die allzu enge Auffassung der biblischen Chronologie ist aber nur eine von den Quellen, aus denen sich die befremdenden Ansichten

Schneiders herleiten. Die andere scheint mir eine gewisse Unklarheit über den Begriff der Tradition zu sein, mit der er fortwährend arbeitet » (559). « Wenn wir also neuen Arbeiten Schneiders mit Spannung entgegensehen und uns freuen, wenn ihm der Nachweis gelänge, daß geologische Forschung und Katechismustradition übereinstimmen, so dürfen wir aber den klaren Nachweis erwarten, daß es sich bei dieser Frage um keine sententia libera handelt, oder aber die methodische Korrektheit, sich auf rein wissenschaftlichen Boden zu stellen und eine der vielen wissenschaftlichen Ansichten als die seine zu vertreten, ohne den Gegner theologisch zu zensurieren und sich zum Verteidiger einer dogmatischen Lehre zu machen » (562).

R. Außer dem bereits angeführten Text, in Verbindung mit dem Namen des hl. Thomas von Aquin, habe ich in allen drei Artikeln in der Linzer Quartalschrift nie von sententia libera oder von sententia non libera gesprochen ; ich habe niemals und nirgends, auch nicht mündlich, in meinen vielen Vorträgen die christliche Tradition über das Alter des Menschengeschlechtes zu einer dogmatischen Lehre zu machen mir erlaubt.

2. Ich habe nirgends über den Gegner eine theologische Zensur ausgesprochen. Ich habe aber eindringlich an die Tradition, an die Konsequenzen und an die Aufrichtigkeit erinnert.

3. Die Opposition gegen meine theologische Einstellung zur Frage über das Alter der Menschheit begeht den großen dogmatischen Irrtum : *a*) daß sie sententia non libera und « katholischer Glaube » miteinander verwechselt ; *b*) daß nach ihr eine Darstellung der genannten Tradition als sententia non libera « die Ausdehnung der Glaubenspflicht auf diese Anschauung » sein soll ; *c*) daß sie den Verteidiger einer sententia non libera zum « Verteidiger einer dogmatischen Lehre » macht. Das sind dogmatisch und kirchenrechtlich wesentlich verschiedene Dinge mit ganz und vollkommen verschiedenen moralischen Verpflichtungen. Was alles und einzig ist « katholischer Glaube », ist « dogmatische Lehre », fällt unter die « Glaubenspflicht » ? *Juris canonici*, canon 1323 sagt es uns in klassischer Klarheit und Bestimmtheit in folgenden Paragraphen : § 1. Fide divina et catholica ea omnia credenda sunt quae verbo Dei scripto vel tradito continentur et ab Ecclesia sive sollemni judicio sive ordinario et universali magisterio tamquam divinitus revelata credenda proponuntur. § 3. Declarata seu definita dogmatice res nulla intelligitur, nisi id manifeste constiterit. »

4. Es ist methodisch vollkommen korrekt, eine kirchliche Über-

lieferung oder Lehre anzuführen und zu betonen, und dann zum Schutze derselben die verborgene Unwahrheit neuer gegnerischer Lehren aufzudecken, ohne zuerst nachzuweisen, daß die betreffende kirchliche Lehre sententia libera ist oder nicht ist. Ich schrieb nur für Priester, und diese können die kirchlichen Regeln kennen. Bischof Dr. *Paul Wilhelm v. Keppler* erklärte in seinem wertvollen Werke : « Die Adventsperikopen, exegetisch-homiletisch erklärt », also in einem wissenschaftlich-praktischen Buche, das unmittelbaren Stoff zur Verkündigung der göttlichen Wahrheit bietet : « Die Adventsbetrachtung geht zurück bis ins Paradies ...., durchmißt die langen vier Jahrtausende jenes Adventes, der der ersten Weihnacht voranging. .... »[1] Mit keinem Worte deutet der Bischof an, daß das nicht etwa ein Dogma ist, nicht einmal, daß die kirchliche Überlieferung auch etwas über 5000 Jahre zuläßt, wie ich es mit großem Nachdruck zu tun für gut fand. Ein *römisch-katholischer, französischer Katechismus* läßt die Kinder lernen : « Les hommes ont ils attendu le Messie longtemps ? Pendant quatre mille ans. » Das 4000 steht hier mit Worten, nicht bloß mit Zahlen. Durch viele Auflagen hindurch lehrt Weihbischof Dr. *Knecht* in seinem ausgezeichneten : « Praktischer Kommentar zur biblischen Geschichte », auch für die Lehrer ohne theologische Bildung verfaßt : « Es war im Ratschlusse Gottes bestimmt, daß die Menschheit 4000 Jahre auf den Erlöser warten sollte. Als diese 4000 Jahre vergangen oder erfüllt waren, da war « die Fülle der Zeit » gekommen. Jetzt war nämlich die Zeit der Vorbereitung erfüllt und der Erlöser sollte erscheinen. » Keine Spur von Angabe einer Qualifikation, ob diese traditionelle Lehre sententia libera oder non-libera sei. — Nun kam das in einer Reihe von katholischen Zeitungen und Zeitschriften ruhmvoll gepriesene Werk : « *Der Mensch aller Zeiten* » mit den naturwissenschaftlichen Darlegungen über das Alter der Menschheit und dem definitiven Schluß des in vielen Stücken wahrhaft großen Forschers, Hochw. Dr. *Obermaier*, mit der entscheidungsschweren, absoluten Erklärung : « Das Fossil von Mauer, das zweifelsohne wenigstens um eine weitere Eiszeit und Zwischenzeit älter ist, zwingt uns, für das erste Auftreten des Menschen in Europa überhaupt jedenfalls zur Annahme von mindestens der doppelten Ziffer, also von wenigstens 100,000 Jahren [2] (oder 3000 Generationen). Persönlich sind wir jedoch der Überzeugung, daß diese

[1] So noch in seiner *letzten*, stark veränderten Auflage, Freiburg 1917. S. 14.

[2] Zu beachten : wörtlich hunderttausend ! Es sind jedoch nur Behauptungen, keine Beweise, dafür zu Grunde gelegt.

Zahlen zu niedrig gegriffen sind. .... »[1] *Um die traditionstreuen Priester zu festigen, die Tradition der Kirche zu verteidigen und einer unter Umständen sehr bedeutenden Verwirrung vorzubeugen,* machte ich mich daran, die Fundamente dieser geologischen Alterszahlen wissenschaftlich abzudecken und die Irrtümer bloßzulegen. Deshalb war es methodisch notwendig, auf das Bestehen der Tradition und der Katechismuslehre hinzuweisen, die Spannweite der von der Tradition auf Grund verschiedener Bibelübersetzungen gebotenen Zahlen nachzuweisen, ihnen gegenüber die modernen Strömungen und « Resultate » darzulegen, und dann die geologische Kritik dieser Resultate folgen zu lassen, beginnend mit solchen, die zur Zeit des Schreibens am meisten in Kurs waren in der Literatur.

O. « Zusammenfassend läßt sich die Ansicht der Theologen ungefähr so ausdrücken : Die auf die Bibel gegründete Katechismustradition ist gegenüber allen neueren Ansichten in possessione, und es wäre unvernünftig, ohne zwingende Gründe von ihr abzuweichen. Wenn wir auch genötigt sind, die Zahlen der biblischen Tradition zu überschreiten, so werden wir uns doch auf Grund der allgemeinen Offenbarungstatsachen gerne mit den geringsten Angaben zufrieden geben, die wissenschaftlich erforderlich sind » (558).

R. Die Feststellung des « in possessione » und die Anerkennung, daß die « allgemeinen Offenbarungstatsachen » bei der Frage nach dem Alter der Menschheit auch mitzusprechen haben, rechne ich als mutige Tat in der Opposition dem verehrten P. Bönner hoch an. Daß aber « Ansichten » wie « zwingende Gründe » wirken sollen, lehne ich mit dem Recht der Logik ab.

III. Geologisches und Anthropologisches.

O. « Wenn wir auch genötigt sind, die Zahlen der biblischen Tradition zu überschreiten, so werden wir uns doch auf Grund der allgemeinen Offenbarungstatsachen gerne mit den geringsten Angaben zufrieden geben, die wissenschaftlich erforderlich sind » (558).

[1] Von mir zitiert im Artikel : « *Kritisches über das Alter der Menschheit* » in der « Theol.-prakt. Quartalschrift », Linz 1917, pag. 255-275. Ich ersuche die Apologeten und Exegeten, welche sich um die ganze Frage mehr interessieren, diesen Artikel zu lesen wegen seiner eingehenden, teils literarischen, teils geologischen und stratigraphischen Nachweise der Irrtümer der großen Zahlen, welche eine große Reihe von Geologen den Forschern Prof. Dr. Albert Heim (Zürich) und Dr. Nüesch (Schaffhausen) nachgeschrieben haben.

R. Wir sind geologisch nicht genötigt, die Zahlen der biblischen Tradition zu überschreiten. Der Ruf nach großen Zahlen für die Altersjahre der Menschheit ging von einigen Geologen aus. Die großen Zahlen wurden übertragen auf die Geschichte der Menschheit vor dem Auftreten schriftlicher Erzeugnisse, also zufolge üblichen Ausdruckes auf die Praehistoria. Das war jener Gruppe der Anthropologen sehr willkommen, welche infolge des Darwinismus und infolge der Evolutionstheorien überhaupt lange Zeiträume nötig hatten, um die Entwicklung des noch stark affenartigen « homo primigenius » zum homo sapiens irgendwie möglich zu machen. Die meisten Universitäten haben an der naturwissenschaftlichen und medizinischen Fakultät evolutionistische Professoren, welche auf die katholischen Akademiker einen wesentlichen Einfluß ausüben. Die weltbekannte, wissenschaftlich im allgemeinen hochstehende Wochenschrift : « Die Naturwissenschaften », nebenbei « Organ der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte » und « Organ der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften » ist vollständig evolutionistisch gehalten und brachte letztes Jahr eine « wissenschaftliche » Beschreibung und Bilder jener Affenart, von welcher der Mensch wahrscheinlich abstammt (gemäß der Zeitschrift). [1] Alle, welche zwar Gott zugeben, aber die göttliche Offenbarung ignorieren oder bekämpfen, alle offenbarungsfeindlichen Redaktoren der großen Weltblätter und Zeitschriften können ohne die Evolutionstheorie überhaupt nicht auskommen. Daher der Schrecken und der Widerstand gegenüber der kleinen Alterszahl der biblischen Tradition. Daher die Genugtuung bei der Aufstellung großer Zahlen. Es ist Nebensache, ob diese auf geologischem Wege aufgestellten Zahlen 10,000 oder 20,000 oder 50,000 oder 100,000 Jahre voneinander differieren ; sie sind trotz gegenseitiger Unmöglichkeit immer « Wissenschaft ». Nur eines darf die Zahl nicht sein : nicht klein. So ist also in vorliegender Frage der Terminus « wissenschaftlich » nicht immer vollwertig. Auch diesbezüglich kommt das richtige Wort des *hl. Thomas* zur Geltung : « Omne, quod recipitur, ad modum recipientis recipitur. »

Bei genauer Überlegung wird man zum Schlusse gelangen, daß es unklug, ja unverantwortlich ist, die Zahlen, die der Gegner uns bietet, ohne zielbewußte und zureichende Nachprüfung als wissenschaftlich unwiderlegbar hinzunehmen und mit ihnen gegen die Lehre der Väter zu kämpfen.

[1] Berlin 1926, S. 448, 452 etc ; S. 452 das Geständnis : « natürlich spielt hier etwas Phantasie mit .... ».

Es wird gut sein, Art und Weise und Argumente des heftigsten katholischen Bekämpfers der christlich-traditionellen Alterszahl als Beispiel zu analysieren und zu prüfen.

1. Im «*Jahrbuch des Missionshauses St. Gabriel Mödling, bei Wien*» [1], schreibt P. Dr. *Stephan Richarz* nach Darlegung verschiedener Theorien und Unterdrückung kleiner geologischer Zahlen: «Zwei Gesichtspunkte dürften sich aber doch aus den Ausführungen mit genügender Deutlichkeit hervorheben: 1. Die 6–8000 Jahre, welche man früher aus der Urchronologie der Bibel herauslesen wollte, reichen auf keinen Fall aus. Alle Bibelforscher müssen sich damit abzufinden suchen, und es wäre sehr zu wünschen, wenn auch jene, welche heute noch eine fruchtlose Kritik an der geologischen Forschung üben, positive Arbeit leisten würden für die Ausgestaltung der biblischen Chronologie.»

Wir antworten: *a*) Jene «man» sind der große und gewissenhafte hl. Augustinus, Cornelius S. J., Billuart O. P. mit dem offiziellen Martyrologium Romanum und mit allen Kirchenvätern und katholischen Exegeten durch alle Jahrhunderte bis in die neue Zeit herauf. Diese wollten nicht ihre kleinen Zahlen aus der Bibel herauslesen, sondern sie waren überzeugt, daß Gott durch die Bibel so lehre. Diese Überzeugung haben in der Kirche viele bis zur Gegenwart. *b*) Nachdem P. R. die Grundlagen der biblischen Chronologie überhaupt verworfen hat, ist sein Ausdruck «für die Ausgestaltung der biblischen Chronologie» eine Täuschung. Jeder biblische Maßstab für die Urgeschichte ist damit zerbrochen. *c*) «Mit genügender Deutlichkeit» ist jedenfalls weit entfernt von Evidenz und ist ebenfalls noch entfernt von voller Klarheit. *d*) «Alle Bibelforscher müssen ....». Gegen die christliche Tradition zu lehren, kann kein Priester allen katholischen Exegeten der Welt vorschreiben. Das kann nicht einmal ein Bischof oder ein Ordensgeneral. Die sichere und autoritative Lehrentscheidung ist Sache des apostolischen Stuhles. *e*) «Reichen auf keinen Fall aus». Das trifft nur dann zu, wenn man die kleinen Zahlen vorsätzlich verwirft oder verschweigt. Zu den am meisten zitierten chronologischen Zahlen für das Alter der Menschheit, der ersten Grundlage für geologische Berechnung des Menschenalters, gehört diejenige vom *bahnbrechenden Geologen Professor Dr. Albert Heim*, Zürich, dessen Schule

[1] I. Jahrgang. Er trägt keine Jahrzahl, wohl aber das Imprimatur des Provinzials vom 12. März 1922 und des erzbischöflichen Ordinariats vom 16. März 1922.

Forscher für alle fünf Weltteile gebildet hat. Auch meine Wenigkeit zählt zu seinen Schülern. Im Jahre 1920 schrieb nun P. *Richarz:* « Man könnte aus den Heimschen Grundlagen und gestützt auf seine eigenen Angaben, nach denen das Resultat um 50 % verringert werden kann, sogar auf einen Minimalwert von 5000 Jahren zurückgehen. Wenn dazu sich aber niemand verstehen wird, so zeigt das eben, daß die Methode unbrauchbar ist. » Im « Missionsjahrbuch » verschwieg P. Richarz dieses Minimum ganz. Also, weil niemand ein solches geologisch mögliches Minimum, das so gut zur genannten christlichen Tradition paßt, anerkennen will, deshalb ist die Methode zu verwerfen, nach welcher es erzielt wird? Das ist unstatthafte Verwerfung der objektiven Logik, sofern sie zu subjektiv unangenehmen Schlüssen führt. Der *Aquinate* stellte in jedem Falle die Logik über die Personen und nicht die Personen über die Logik. Es ist übrigens unwahr, daß niemand zu einem Minimum der genannten Art steht. Ich habe an einer Naturforscher-Tagung vorgetragen: « Wäre *Heims* Rechnung gemäß seinen Ansätzen konsequent ausgebaut worden, so wären als zulässiges Minimum nicht einmal ganz 5000 Jahre herausgekommen, eine Zahl, welche der Frische vieler Moränen und vieler Schliffe und Schrammungen und den oft sehr dünnen, nicht künstlich geförderten Humusdecken und dem nicht auffallend oftmaligen, natürlichen Vegetationswechsel besser entsprechen würde. » Die Forscher nahmen das ohne Widerspruch hin. Heims rechnerisches Minimum ist auch im ganzen Jahrzehnt, das den Untersuchungen und Berechnungen Heims folgte, von keinem Geologen als unmöglich erklärt worden.

2. P. Richarz verbreitet mit Eifer große absolute Zahlen, die er gegen die Tradition aufführt. In der « *Theol.-prakt. Quartalschrift* », Linz, schreibt er: « Somit sind wir nun durch de Geer und seine Kollegen auf brauchbare Zahlen für den Beginn der Nacheiszeit in Südschweden gekommen. »[1] Wie entstanden diese Zahlen! Sind sie beweisbar? Hier nur kurz folgendes: *Prof. de Geer, Stockholm,* entdeckte die gleichförmige Ausbildung der Bändertone auf weiten Gebieten in Schweden und erfand das Mittel, sie in ihrer natürlichen Aufeinanderfolge durch halb Schweden hindurch miteinander zu verbinden und zu zählen. Darauf baute er sein, wie das von *Albert Heim* ebenfalls weltberühmt gewordene *schwedische System* der Spät- und Nacheiszeit-Chronologie. Das Schmelzwasser, das unter der riesenhaften Eisdecke

[1] Jahrgang 1925, S. 273.

abfloß, strömte in das anschließende, dem zurückschmelzenden Eise beständig nachrückende, damalige fennoscandische Eismeer und führte nach *de Geer* bei der starken Frühlings-Sommerschmelze Sand und nachher nur noch feinen Ton in dieses Meer. P. Richarz sagt, mit einiger Veränderung anderen Autoren nachsprechend: « Die Frühlings- und Sommerabsätze haben zudem eine charakteristische Färbung, verursacht durch Organismen, meist Algen. So entsteht eine deutliche Bänderung und aus der Zahl der Bänder kann man die Jahre bestimmen, welche zur Ablagerung der Bändertone erforderlich waren, ähnlich wie man aus den Jahresringen der Bäume der gemäßigten Zone das Alter dieser Bäume berechnen kann. .... Somit ergibt sich für die Zeit vom Rückzug des Inlandeises von Südschweden bis zum heutigen Tage ein Zeitraum von rund 12,000 Jahren. » (Linzer Quartalschrift, 1925, S. 89-90.) — *Prof. de Geer* war so gütig, in Schweden mich selbst zu den klassischen Bänderton-Profilen, zu den sog. Jahresosen und Jahresmoränen zu führen und erklärte mir, wie ihm der erste « Gedanke zum Aufbau seines chronologischen Systems kam, das an « Sicherheit » von keinem anderen System übertroffen und kaum erreicht wird. » Was fand sich also? Die « Frühlings- und Sommerabsätze » des Systems sind *nicht gefärbt*, sondern gewöhnlicher, grober, weißgrauer, quarzhaltiger Sand. *Darüber* kommt die gefärbte und dunkle Schicht. « Organismen, meist Algen » als Färbmittel wurden weder von de Geer noch von anderen gefunden. De Geer gestand mir [1], er wisse nicht, woher die Färbung komme. Ich hatte mir die Erforschung dieser Verhältnisse zum vorneherein als eines meiner Ziele festgesetzt. Ich konnte dann nachweisen, daß die Färbung von den vom Eise abgeschliffenen Felsarten herrührt. Die Farbschichten sind von den Jahreszeiten vollkommen unabhängig. [2] Sie konnten ebenso leicht im August oder Oktober oder Dezember, wie im Februar oder April gebildet werden, und die Sandschichtung desgleichen. Die Bändertone sind eine rein physikalische Sedimentbildung und stehen sowohl in ihrem Ursprung als in ihrer Entwicklung, ihrem ganzen Aufbau und ihrer Bildungszeit in vollendetem Gegensatz zu den Jahresringen der Bäume. Es konnte ein vollkommenes Sand-Tonband (de Geer'sche « Tonvarven »), z. B. im August, wieder eines Ende September, wieder

[1] Verhandlungen der Schweiz. naturforschenden Gesellschaft, Aarau 1925, II. T., S. 111.

[2] In der geologischen Fachliteratur kommt Anführung mündlicher Aussprachen oft vor.

eines Mitte Oktober, ein weiteres Ende November im gleichen Jahre entstehen. Es ist ganz leicht möglich, daß die 12,000 Jahre des künstlichen Systems von de Geer *in natura auf nur 4000 oder auch nur* 3000 Jahre herabsinken. Ich studierte die Tonbänderung auch in Finnland, wo *Matti Sauramo* in technischer und literarischer Hinsicht de Geers Arbeiten, dessen großen Forscherverdiensten wir übrigens gerechterweise vollste Anerkennung zollen, überflügelt hat, obwohl er de Geers System ohne kritische Sichtung übernahm. De Geer schenkte mir verdankenswertester Weise mehrere Literatur und dabei auch vergleichende Photographien von schwedischen und nordamerikanischen Bänderton-Diagramen. Wir haben zum Studium auch in unserem Studierzimmer in Altstätten Bändertone und Gesteine aus Mittelschweden, See Ragunda und Finnland (selbst aus dem Boden ausgestochen). Naturaufnahmen und Text de Geers stehen miteinander in Widerspruch in bezug auf Osen und Moränen. De Geer und Ahlman stehen in Gegensatz zueinander bezüglich wesentlichen Bedingungen der Bildung der Tonbänderung und Osen. Nach de Geer ist jedes Os eine Einjahrbildung. Aber gerade auch dann fallen mehrere Tonvarven auf je ein Jahr, denn ich fand Ose mit mehreren Tonbändergruppen, sowie solche mit mehreren groben Schichten, die in entsprechender Entfernung in je mehrere dünne, ganze Tonvarven übergehen. Daß nur wenige tausend Jahre seit Verschwinden der Eisdecke in Schweden und Finnland verflossen sind, drängt sich auch auf durch die Tatsache, daß die dortigen Gletscherschliffe und Ose noch ungemein frisch sind und daß z. B. die finnischen langgestreckten Salpaulselkä nur eine ganz überraschend dünne, unmöglich alte Humusdecke tragen. Manche günstigst gelegene Felsflächen sind noch nicht einmal von Flechten, Algen oder Myxomyceten überzogen in beiden Ländern. De Geers Charakterisierung der Tonvarven ist aus verschiedenen Gründen unrichtig, und seine Zahl 12,000 Jahre, heute überall kolportiert, wie früher die unrichtigen « 16,000 Jahre » Albert Heims und die « 20,000 Jahre » Nüesch's, die wir vor 10 Jahren eingehend widerlegten, ist künstlich gebaut. De Geers System widerspricht den nachgewiesenen natürlichen Tatsachen und widerspricht zum Teil sogar sich selbst. [1] Mehreres darüber bringen wir an anderen Orten.

[1] Dr. theol. *Franz Rauch* verbreitet die Irrtümer nach P. Richarz sogar in zwei Schriften « zum Unterrichtsgebrauche an Gymnasien, Realschulen und verwandten Lehranstalten » und « für Gebildete aller Länder » (Graz 1924 und 1925). Es ist schade um den sonst mehrfach sehr guten Inhalt dieser Schriften für Österreich.

3. P. Dr. *Stephan Richarz* lehrt ferner: «Eine andere Methode der Altersbestimmung hat durch die Anwendung der de Geer'schen Untersuchungen auf Nordamerika wieder erhöhte Bedeutung erlangt. Es ist jene, welche aus der Tätigkeit der Niagarafälle seit dem Abschmelzen des Eises abgeleitet wird. — Es ist dabei vorausgesetzt, daß 1. überall Gestein von derselben Beschaffenheit durchschnitten wurde; das trifft tatsächlich zu; 2. müßte man wissen, ob stets dieselbe Wassermenge von derselben Höhe herunterfiel. Man kann nun mit Bestimmtheit sagen, daß die Wassermenge nie größer war als heute, und daß das Wasser auch niemals eine größere Fallhöhe hatte, daß also das Rückschreiten der Fälle niemals rascher vor sich ging als heute. Somit ist die Zahl 8000 sicher ein Minimum. Im Gegenteil spricht alles dafür, daß anfangs die Fallhöhe des Wassers geringer war, und daß vor allem die Wassermenge nicht so bedeutend war wie heute, indem nur der Eriesee und ein anderes im Süden gelegenes, jetzt erloschenes Seebecken über den Niagara entwässert wurde, während in der Gegenwart die Fälle von den vier großen Seen ihr Wasser bekommen. Die beiden Geologen *Kindle und Taylor* — kommen zum Schlusse: «Wenn wir überall den Maximalbetrag des Rückschreitens annehmen, so mag die Bildung der Niagaraschlucht (unterhalb der heutigen Fälle) 20,000 Jahre beansprucht haben; wenn wir einen geringeren Betrag des Rückschreitens annehmen, so mag es 30,000 bis 35,000 Jahre gedauert haben. Schätzungen von 7000 bis 12,000 Jahren sind sicher zu niedrig.» Geologisch kann man ziemlich genau den Beginn der Niagaraschlucht bestimmen. Somit sind vom Beginn des Eisrückzuges aus den östlichen Vereinigten Staaten bis zum Beginn der Tätigkeit der Niagarafälle 4000 Jahre verflossen, also vom ersten Zeitpunkt bis heute, wenn wir die von Kindle und Taylor noch zugelassene Mindestzahl verwerten, 24,000 Jahre.» So P. Dr. Richarz in der betreffenden Priesterzeitschrift.

Was haben die vielen traditionstreuen Priester gedacht, welche all das und noch anderes ohne Möglichkeit der Widerlegung in der Linzer «Theol.-prakt. Quartalschrift» gelesen haben? *Sankt Thomas* hat die Wahrheit so hoch geschätzt, daß er sogar Kirchenväter widerlegte, wo er Irrtümer fand, auch wenn es sich nicht um ein Dogma handelte. Eine ganze Kette von Irrtümern findet sich aber in den wortgetreu zitierten Sätzen des hochw. P. Richarz. Um Raum zu sparen, nehmen wir hier bloß wenige notwendige Korrekturen vor. Zuerst den an obige Zitate unmittelbar anschließenden Satz: «....

24,000 Jahre. Es ist das eine neue Illustration der großen Zahlen, welche wir übereinstimmend in beiden Erdhälften finden, Zahlen, die weit über das hinausgehen, was man in früherer Zeit nach der biblischen Urchronologie annahm.» *a*) Da kommt also wieder die suggestive Täuschung, als ob die biblische Urchronologie seit einiger Zeit allgemein verworfen würde in den christlichen Kreisen. *b*) Es ist übersehen, daß die Eiszeit-Ausdehnung *in Nordamerika und in Europa nicht die gleiche* war. Mitteldeutschland, südlich von Zittau, Dresden, Weimar, Duisburg, Südwestdeutschland, Frankreich, Spanien, Italien, Österreich, Südrußland waren in der Eiszeit eisfrei und pflanzenbewachsen, ausgenommen der Nordrand der Lombardei, überhaupt ein schmaler Rand um die Alpen und die höheren Gebirge. Nordamerika dagegen war mit dem Rieseneismantel bedeckt bis zum 38. Breitegrad, der in Europa die Südspitze Italiens streift und die Insel Sizilien durchschneidet. Südlich des Niagara und Eriesees hatte das Eis eine Einbuchtung, und doch reichte auch dort das Inlandeis bis etwas unterhalb der Höhe von Neapel. Nun aut-aut. Gelten für die Entwicklung und Schmelze des viel größeren amerikanischen Eises nicht die gleichen Zeiträume, wie für das Eis Europas, so ist der obige Satz des P. R. mit dem «übereinstimmend» falsch. Schmolz jedoch die Rieseneismasse in Nordamerika in der gleichen Zeit ab, wie in Europa, dann muß sich für Nordamerika auch das kleine, geologisch und geophysikalisch mögliche Minimum ergeben wie für Europa, wenn man für Europa nichts verschweigt.

In den folgenden Punkten wenden wir uns nun speziell dem *Niagara* zu. Geben wir einmal die Wasserverminderung zu, so bleibt der Umstand zu beachten, daß in der ersten Periode das Wasser *die Grundmoräne* aus dem Niagarabett fortschwemmen mußte. Ein bestimmter Fluß mit schlammigem und geröllführendem Wasser bringt bedeutend mehr Fels weg als ein zehnmal wasserreicherer Strom mit bloßem, reinem Seewasser. *d*) War der Fall weniger tief, dann ergab sich ein weiterer Vorteil. Massiger aufstürzendes Wasser zerstört wesentlich mehr Mergelwände und Fels als in hohem Falle mehr zerstäubendes Wasser, sogar wenn dieses weit reichlicher wäre. *e*) Bei der Insel Goat Island kehrt sich der Niagarawasserstrom fast in rechtem Winkel *plötzlich nach rechts.*[1] Es war demgemäß in jener Richtung eine Vertiefung, eine schon bestehende Rinne. Diese wurde natur-

[1] Das zeigen alle Spezialkarten und die Fliegeraufnahme, die vor mir liegt.

notwendig schon von allen früheren Wassern benützt, möglicherweise auch von subglacialen Schmelzwassern, wie ja heute viele starke Schmelzwasserströme *unter* dem Grönland-Rieseneis fließen und in den Fjorden sich ins Meer ergießen. Der zeitliche Beginn des Niagarafalles kann also schon in die Eiszeit oder *vor* die Eiszeit fallen ; er ist uns ganz unbekannt. Das Wasser strömt notwendig den Niederungen zu. Große Wasser gab es bereits in der Voreiszeit, als der immer massiger fallende Winterschnee in der Sommersonne schmolz, bis schließlich der Riesengletscher heranrückte. *f*) Es ist desgleichen ein Irrtum, « daß 1. überall Gestein von derselben Beschaffenheit durchschnitten wurde. Das trifft tatsächlich zu. » Es ist das Gegenteil richtig. Daß die oberste Schicht, in welcher der *Niagara* strömt, sehr verschieden widerstandsfähiger Beschaffenheit ist, beweisen die unregelmäßigen Kalksteinschwellen, die verschiedenen Inseln und Inselchen im Strombett und die ganz unregelmäßigen Formen an den Sturzkanten, nach der Umbiegung die unregelmäßigen Formen der Uferränder. Die ungefähr 50 Meter hohe Felswand, über welche die Wasserströme in die Tiefe fallen, besteht geologisch im Großen aus *vier* verschiedenen Gesteinsarten, welche an Widerstandskraft voneinander, teils nur graduell, teils wesentlich verschieden sind. Die untersten, etwas über 20 Meter, sind Medinasandsteine und Medinamergel ; dann folgen aufwärts wenige Meter Clintonkalk ; darüber mehrere Meter Niagaramergel und auf diesen lasten mehrere Meter Niagarakalk. Die Konsequenzen sind folgende : Die nach dem Aufsturz zurückpeitschenden und scharf aufspritzenden Wassermassen schlagen und bröckeln die leicht zerreibbaren und absplitternden Mergel weg. So werden immer wieder die Platten des Clintonkalkes und des etwas jüngeren Niagarakalkes unterwaschen und unterhöhlt und brechen jeweilen in unregelmäßigen Abständen ab. Die anfänglich längere Zeit vom Strom mitgeschwemmte Grundmoräne (Decke von über 50 Meter ?) muß beim Aufspritzen eine vielmal größere Wirkung gehabt haben. Vor einigen Jahrhunderten (4-5) war der Kanadische Fall (heute Hufeisenform) noch rechts von der Teilungsinsel. Die beiden Stromarme flossen damals in ein einziges, viel schmäleres Bett zusammen und bildeten als einziger Strom einen einfachen, also wasserreicheren und wirksameren Fall. Noch viel mehr wurden aber Fall und Wirkung verstärkt einst durch die frühen postglacialen sommerlichen Schnee-, Firn- und Eisschmelzwasser. Wenn es in der *Schweiz* im Sommer monatelang keinen Tropfen regnet, führen Reuß, Rhein und Rhone *großes Wasser* infolge der in der Wärme stark

wachsenden Firn- und Gletscherschmelze. Das wissen alle Fachmänner. Kindle und Taylor leben nicht in einem Gletscherlande. — Als weiterer wesentlicher Faktor die *Hochwasser* außergewöhnlicher Art! *Albert Heim* berichtet in seiner klassischen «Geologie der Schweiz»[1]: «Im Gebiete der flachen Molasse bilden die sich einschneidenden Bäche oft kleine Wasserfälle vom Typus *Niagara*: Festere Nagelfluh, Sandstein oder Kalkbänke bilden die Schwellen. In den darunter liegenden Mergeln entsteht Unterhöhlung. Jährliches Rückwärtsbrechen im Töß-gebiet 20–60 cm (also etwas weniger als beim Niagara). Ein ungewöhnlich starkes *Hochwasser* leistet indessen in 2 Stunden mehr als 10 bis 20 gewöhnliche Jahre. In den Mittagsstunden des 12. Juni 1876 .... einige Wasserfälle im Küsnachtertobel sind damals *in zwei Tagen um 20 Meter zurückgewandert* (normal jährlich nur 20–30 cm).»[2] *Die vervielfachte Abbruchwirkung stark vermehrten Wassers ist damit* **unwiderlegbar bewiesen.** Heute verteilt sich das Wasser des kanadischen Falls auf 912 m, des amerikanischen auf 304 m Breite. Vor etwa 900 Jahren stürzten beide Ströme über eine gemeinsame Felskante, welche höchstens etwa 155 m breit war, denn das ist die heutige maximale Schluchtbreite auf jener Strecke. Der Fall führte demnach während den früheren Jahrtausenden zusammengedrängt über eine zirka 155 m breite Felskante ebensoviel Wasser als heute über 912 m, wenn wir den wasserärmeren amerikanischen Teil noch wegrechnen. Der Fall war demzufolge notwendig, sogar ohne das amerikanische Betreffnis, 5,8 Mal wassermächtiger als heute, über 6 Mal mit demselben und mit demjenigen, das durch industrielle Kanäle dem breiten Strom schon seit geraumer Zeit entzogen wird. *Das war Hochwasser von gewaltiger, aber damals regelmäßiger Größe* und mußte Kindles und Taylors 20,000 bis 35,000 Jahre bis auf wenige Jahrtausende der Bildungsdauer der Schlucht verkürzen. Dazu muß die noch bedeutend größere Wassermasse und die Moränenabschwemme bei der Eisschmelze der ersten postglacialen Periode, sowie der Effekt außergewöhnlicher meteorologischer Wetterkatastrophen gerechnet werden. *Damit kommt man zum Resultat, daß die ganze Niagaraschlucht bis zum heutigen Doppelfall möglicherweise schon in etwa 3500 Jahren gebildet wurde.* Lange Zeit hindurch galten die etwa 7000 bis 10,000 Jahre für die Bildungsdauer, welche *Woodward* und *K. Gilbert* gemäß der Rück-

[1] Leipzig 1916, Band I, S. 418.

[2] Also tatsächlich in zwei Tagen soviel erodiert durch Hochwasser als normal in 100 Jahren.

schreitungsziffer zwischen den Jahren 1842 bis 1875 gewonnen hatten, ohne die soeben genannten, früher wirksamen, wichtigen Faktoren miteinzubeziehen. Auch um den Preis eines Lehrstuhles könnte kein Geologe und kein Geophysiker wirklich beweisen, daß die Bildungsdauer der nacheiszeitlichen Niagaraschlucht *angesichts aller Faktoren* mehr als 3500 bis 5000 Jahre beansprucht habe. Meinungen, Ansichten, Eindrücke, Anschauungen, Schätzungen, ferner Hypothesen mit unklaren Unterlagen, mit einem einzigen unsicheren Faktor, mit unbeweisbarer Bedingung darf der Theologe niemals als Beweis betrachten.

Das nacheiszeitliche Delta des Mississipi wurde seit langem auf nur etwa 4000–5000 Jahre berechnet. —

Betreffs einer sachlichen Berechnung der gesamten Eiszeit ist von den Geologen noch wenig geschehen. Wir haben bezügliche Untersuchungsarbeiten begonnen auf Grund gewisser Verhältnisse der modernen Gletscher gegenüber den eiszeitlichen Gletschern an den gleichen Stellen [1], sowie auf Grund der Materialeinschwemmung von Flüssen, die schon vor der Eiszeit vorhanden waren. [2] Ferner behandelte ich einen Teil der Frage in der Zeitschrift « *Natur und Kultur* » [3] unter dem Titel: « Über die Dauer der Eiszeit » (mit Berichtigung anderer Irrungen des P. Richarz). Die sämtlichen riesengroßen Gletschervorstöße dauerten laut Schlifferössen und Endmoränen nur kurze Zeit. Die Interglacialperioden samt unserer Nacheiszeit können laut Flußdeltas und gemäß den Verhältnissen der heutigen Gletscherbecken desgleichen zusammen nur kurze Dauer gehabt haben.

4. P. Dr. Stephan Richarz betonte in seiner Bekämpfung der christlichen Tradition: « .... 24,000 Jahre. Es ist das eine neue Illustration der großen Zahlen, welche wir übereinstimmend in beiden Erdhälften finden, die weit über das hinausgehen, was man in früherer Zeit nach der biblischen Urchronologie annahm. » (Linzer Quartalschrift, S. 276.) Sechs Seiten nachher schreibt er: « *Marcellin Boule* gibt in seinem ausgezeichneten Werke *Les Hommes fossiles* auf S. 60 eine Zusammenstellung der zahlreichen Versuche zur Altersbestimmung. Seine eigene Meinung ist: Man kann das Ende der Herrschaft der Eiszeit in Frankreich, den Abzug des Renntiers und den Anfang der

[1] *Jac. M. Schneider*, Relatives Alter und Erosion der modernen Alpengletscher. In Verh. der Schweiz. Natur.-Ges. Freiburg 1926. (Hierin nur die Methode gezeichnet.)

[2] Idem. Vier Flußdelta und das Problem der Alpenrücksenkung, ib. 1926.

[3] Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck, Wien, München 1925.

neolithischen Kultur auf 10,000 Jahre schätzen. » (l. c., S. 282.) Sind 10,000 Jahre übereinstimmend mit 24,000 Jahren ? Und warum nennt P. Richarz nur die Zahl von Boule und verschweigt die mancherlei niedrigeren Zahlen ? Marcellin Boule nennt ja in jener Zusammenstellung auf Seite 60 [1] als Alter der Nachweiszeit nach Berechnung bestimmter Geologen etc. folgende Zahlen : Nach Forel, 100,000 Jahre ; Croll, engl. Astronom, 80,000 Jahre (neueste Autoren dagegen : vor 80,000 Jahren sehr warm !) ; Osborn, amerik. Palaeontolog, 25,000 ; Nüesch, 24,000 bis 29,000 ; Penck, deutscher Geograph, 20,000 ; Sollas, engl. Geolog, 17,000 ; Hiks, amerik. Geolog, 15,000 ; Heim, schweiz. Geolog, und G. de Mortillet, franz. Praehistoriker, 16,000 ; Prestwich, engl. Geolog, 8000- 10,000 ; R. S. Woodward, Gilbert, Russel, Winchell, E. Andrews, Emerson, amerikanische Geologen, 7000 bis 10,000 ; A. M. Hansen, norweg. Geolog, 7000 bis 9000 ; Rutot, belg. Geolog und Praehistoriker, 7000 bis 8000 ; Warren Upham, engl. Geolog, 6000 bis 10,000 ; Holst, schwed. Geolog, 5000 bis 6900 ; Arcelin und Ferry, franz. Geologen, 4000 bis 5000 Jahre. (Wir müssen dazu fügen, daß die logischen Minima bei Heim und bei Nüesch schon lange auf etwas weniger als 5000 Jahre festgestellt wurden.) Wo ist jetzt da die Übereinstimmung in beiden Erdhälften ?

Wenn wir die 7000–10,000 der sechs Amerikaner, die hauptsächlich die Niagara-Erosion von etwa 30 Jahren als führend betrachteten, durch Einbeziehung übersehener Faktoren (*früher* nur *einziger* Fall und *schmales* Sturzbett mit wesentlich größerer Wasserfülle und Erosionswirkung) um etwa die Hälfte sachlich reduzieren, dann ergeben sich um 4000 bis 5000 Jahre für eine ganze Reihe von Geologen. Auch *Schweden* muß beigezählt werden ; ferner die zirka 4000 Jahre des Delta bei *Chiavenna*, nach Dr. *Weber*, schweiz. Geologe etc. Übrigens darf nur die Begründung, nicht die Menge der Geologen den Ausschlag geben.

5. Trotz dieser Offenheit ist das Buch *Les hommes fossiles* von *Boule* nicht so « ausgezeichnet ». Schon Seite VII und I spottet M. Boule über Bibel und christliche Tradition bezüglich der Erschaffung des Menschen. Für Boule ist es ein Axiom, daß der Mensch vom Tiere abstammt. Zur scheinbar begründeten Verbreitung dieses Axioms

[1] Paris 1923. Palaeanthropologe Marcellin Boule ist Professeur au Musée National d'histoire naturelle, directeur de l'institut de palaeontologie humaine. Er ist Chefredaktor (mit Verneau) der zweimonatlichen Pariser Fachzeitschrift : L'Anthropologie.

schrieb er dieses Werk, das viele Irrtümer und Täuschungen in Text und Illustration enthält. *Boule leugnet darin die Wesensverschiedenheit der Seele der Tiere und des Menschen* und behauptet mittelst falschem Schlußverfahren die spezifische Gleichheit des Menschenverstandes und Affenverstandes (des Affen Chimpans). Seine Worte lauten: « Agassiz lui-même a declaré qu'il ne saurait dire en quoi les facultés mentales d'un enfant diffèrent de celles d'un jeune Chimpanzé. La raison humaine n'est donc pas une création spéciale. »[1] « L'homme est très supérieur aux singes les plus élevés par le volume et l'organisation de son cerveau. Il en résulte que la production physiologique la plus noble de ce cerveau, c'est-à-dire l'intelligence, est ici également très supérieure. Mais il n'y a qu'une différence de degré et non d'essence. »[2] Vielleicht hat P. R. den Ruhm dieses materialistischen Buches von einem neueren Ordensmanne übernommen. Kann so etwas keinen Einfluß ausüben auf eine jüngere Generation? Was sollen die Studenten davon denken? Wie weit ist man in unserer Zeit mit der Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit gekommen, daß man in Priester- und Ordenskreisen den tadellosen Ruhm eines solchen Palaeanthropologen und eines solchen Buches zu verkünden wagt in Zeitschriften, die Arsenale der göttlichen Wahrheiten sein sollten! Oder hat man sich wirklich schon daran gewöhnt, zu glauben, daß die erwachsenen Menschen vor 20,000 und vor 30,000 Jahren noch nicht besser denken und sprechen konnten als heute die Kinder, welche noch nicht artikuliert sprechen, sondern bloß einzelne Silben stammeln können? « Il est donc probable que l'Homo Neanderthalensis ne devait posséder qu'un psychisme rudimentaire. — Il n'avait sans doute qu'un rudiment de langage articulé. »[3] Jener Mensch war nach demselben « ausgezeichneten Werke » eine andere Menschenspezies « une éspèce différente de l'Homo sapiens. »[4] Wie konnten diese Menschen vor wenigstens 20,000 Jahren mit ihrem « psychisme rudimentaire » eine göttliche Ur-Offenbarung, die Gedanken von Sünde und Erlöser fassen und den spezifisch stupiden Nachkommen überliefern? Wie stimmt das mit der Geschichte der opfernden Erstbrüder Kain und Abel? *Kein katholischer Exeget hat die Möglichkeit, auf der Grundlage solcher Palaeanthropologie und solcher Chronologie den göttlichen Ursprung und die überlieferte Treue* der ungeheuer gedankenhohen, volle Intelligenz und zur früheren Überlieferung vollendete Sprache voraussetzenden Ur-Offenbarung zu verteidigen. Schon allein

[1] P. 451. [2] P. 452. [3] P. 239. [4] P. 63.

bei Annahme so hoher Zahlen entgleiten den Händen die Waffen. *Das irrtumsgroße Werk des irrenden Marcellin Boule* kann in unvorsichtigen katholischen Kreisen nur *Unheil* stiften, wie es in den Kreisen der Ungläubigen das Verderben nur vertiefen und ihnen neue Waffen zum Angriff auf die göttliche Offenbarung liefern kann.

Wir haben es für geziemend erachtet, den Theologen und Philosophen, welchen diese Art Literatur und das dazu gehörige, naturwissenschaftliche Studienmaterial nicht zur Hand ist, in dieser notwendig etwas lange gewordenen Antwort hinreichend viele Zitate, Erklärungen und Prinzipien vorzulegen. Sie sind damit in der Lage, irgendwie über die Konsequenzen und Zulässigkeit einzelner Positionen, über den Inhalt der Beweismethoden, über die Zuverlässigkeit der Autoren, über den Wert der Argumente selbst ein Urteil zu fällen.

Noch ein Wort vom größten Lehrer der heiligen Kirche. In bezug auf das Alter der Menschheit steht der *hl. Thomas*, wie wir gesehen haben, Hand in Hand mit dem *hl. Augustinus* auf dem Boden der allgemeinen christlichen Tradition [1], während er anderorts konstatiert, daß für die *Interpretation der Schöpfungstage keine Tradition*, sonden nur ein *Nebeneinander verschiedener* Väteransichten besteht. [2] In Hinsicht auf die wesentliche und absolute Verschiedenheit der Menschen- und der Tierseele lesen wir die klaren Entscheidungen bei *S. Thomas :* « Utrum anima humana sit aliquid substistens ? — Respondeo dicendum, quod necesse est dicere, id quod est principium intellectualis operationis, quod dicimus animam hominis, esse quoddam principium incorporeum et subsistens. » « Utrum animae brutorum animalium sint subsistentes ? Sed contra est quod dicitur in l. de eccl. dogm. c. 16 et 17 : Solum hominem credimus habere animam substantivam ; animalium vero animae non sunt substantivae. » [3] Im athanasianischen Glaubensbekenntnis *lehrt die Kirche :* Fides autem catholica haec est : .... perfectus homo, ex anima rationali et humana carne subsistens ; nam sicut anima rationalis et caro unus est homo ..... » Also jedes Wesen, das aus einer vernünftigen Seele und Fleisch besteht, ist ein Mensch. Kein Tier, auch kein Affe hat demnach eine vernünftige Seele. Das *Concilium Lateran. V* urteilte und lehrte, *Leo X.* an der Spitze : « Cum diebus nostris zizaniae seminator, antiquus humani generis hostis,

[1] Siehe auch den Kommentar des Aquinaten zur Genealogie nach dem hl. Lukas in der « Catena aurea ».

[2] Summa theol. I. p. q. 70, a. 2.

[3] Summa theol. I. p. q. 75, a. 2 und a. 3.

nonnullos perniciosissimos errores a fidelibus semper explosos in agro Domini superseminare et augere sit ausus, de natura praesertim animae rationalis, quod videlicet mortalis sit .... ; contra huiusmodi pestem opportuna remedia adhibere cupientes hoc sacro approbante concilio damnamus et reprobamus omnes asserentes animam intellectivam mortalem esse .... ; cum illa non solum vere per se et essentialiter humani corporis forma existat .....» Nach *M. Boule* ist die menschliche Intelligenz nur das vornehmste physiologische Erzeugnis des Gehirns und stirbt mit diesem. Deshalb ist nach *Boule* die menschliche Vernunft wesensgleich mit jener der Affen, von denen nach dem Tode nichts mehr lebt und nur der cadaver übrig bleibt, der verwest. Daß der *Verstand der Menschen zur Zeit der Urpatriarchen* für die Wahrheiten weniger scharfsichtig war als heute und zwar aus seinem Wesen heraus, geben wir nicht zu. Da aber heute, wahrscheinlich wie auch in allen früheren Zeiten, die Menschen sehr ungleich scharfsinnig sind, ist es gut, wieder den *Aquinaten* sprechen zu lassen [1]: «Utrum unam et eamdem rem unus alio melius intelligere possit ? .... 3. Praeterea, intellectus est id quod est formalissimum in homine. Sed differentia formae causat differentiam speciei: Si igitur unus homo magis alio intelligit, videtur quod non sint unius speciei .... ad tertium dicendum, quod differentia formae, quae non provenit nisi ex diversa dispositione materiae, non facit diversitatem *secundum speciem.*» [1]

IV. Tradition und Interpretation.

O. (Bönner S. J.) «Alle Zahlen, die der sog. Katechismustradition zugrunde liegen, beruhen nur auf künstlichen Berechnungen, und diese wieder auf Zahlenangaben, die über das Alter des Menschengeschlechtes gar nichts aussagen wollen. — Darf man doch nicht behaupten, die göttliche Vorsehung habe uns über das Alter des Menschengeschlechtes auch nur in seinen Grundzügen etwas offenbaren wollen. Sehr gut drückt diesen Gedanken der Oratorianer *H. de Valroyer* schon 1869 aus: «Die Bibel deutet in einer für ihre göttlichen Zwecke genügenden Weise die chronologische Aufeinanderfolge der von ihr berichteten Ereignisse an. Aber da sie der Heilige Geist nicht inspiriert hat, um eine Wissenschaft der Chronologie zu begründen und zu fördern ....» (558 f.).

[1] Summa theol. I. p. q. 85 a. 7.

R. *a*) Man gebe den Begriffen den richtigen Namen. Die Zusammenzählung von Altersangaben einer Elternfolge unter Abziehung der Altersjahre von den Zeugungen, die fertig angegeben sind, ist nicht künstlich, sondern natürlich, und ist noch lange keine Wissenschaft. *b*) Hurter S. J. schreibt in der 7. Auflage (Jahr 1891) seiner Dogmatik: « 311. Thesis CXXIII. Frustra increduli contendunt, humani generis originem longe antiquiorem esse epoca a Moyse assignata. » Eine Seite weiter: « 313. Postquam vindicavimus *doctrinam catholicam* adversus errores de origine generis humani, vera quoque doctrina vindicanda est de origine partis nobilissimae humanae naturae i. e. animae. » Dem einstigen Innsbrucker Professor war demnach die Chronologie nach Moses von solcher religiöser Bedeutung, daß er darüber in seiner *Dogmatik* eine These aufstellte zum Schutze der Überlieferung. Er schreibt in der Ausführung klar: « Eoque magis 2. Moysi est fidendum, quod argumenta tam interna quam externa ejusdem faveant chronologiae (243 f.). » Cornelius a Lapide S. J. betont: « Hic enim nobis sufficit, ut *Mosis, utpote sacri et divini historici et chronologi,* historia, et annorum mundi series integra et intacta consistat, cum praeter illam non habeamus aliam chronologiam, cum tamen *Deus eam hominibus per Mosen conscribi et tradi voluerit.* »[1] Nach einem der hervorragendsten Exegeten ist Moses also inspirierter Chronologe und die von ihm geschriebene Chronologie « des Alters der Menschheit », dem Cornelius großes Gewicht zuerkennt, von Gott gewollte und inspirierte Chronologie. Über die Auslegung der Tage des Schöpfungswerkes sind die Kirchenväter wesentlich verschiedener Meinung. Hierin gibt es keine allgemeine Vätertradition. Bezüglich des Alters der Menschheit ist es anders. Die heiligen Väter der Kirche halten so stark und einig fest an der « gottgeoffenbarten » Wahrheit über das Alter der Menschheit gemäß der Genealogie von Moses, daß kein einziger die Lockerung dieser Überlieferung vorschlug oder zuließ, um z. B. den Einwurf zu entkräften, nach Angabe dieser Genealogie (LXX) habe Mathusala die Sündflut noch um einige Jahre überleben müssen, was durch die göttliche Offenbarung an anderen Stellen ausgeschlossen ist. Nach dem *hl. Hieronymus* war das die « *Famosa quaestio et disputatione omnium ecclesiarum ventilata* ». Der *hl. Augustinus* beginnt ihre Behandlung in « De Civitate Dei » mit den einführenden Worten: « Per hanc discrepantiam Hebraeorum codicum atque nostrorum exoritur *illa famosis-*

[1] Commentaria in Genesim, Cap. XI.

sima quaestio, ubi Mathusalam 14 annos vixisse post diluvium computatur. .... »[1] *Die Chronologie war also in der Urkirche Gegenstand allgemeinen Interesses.* Sie wurde gemäß der Genealogie der inspirierten Genesis festgehalten und von den Vätern verteidigt. Zur Lösung gewisser Schwierigkeiten wurde z. B. vom hl. Augustinus auf die Fehler der Abschreiber hingewiesen und diese psychologisch erklärt. Nach hebräischer Lesart starb Mathusala im Jahre der Sündflut selbst. *Die Väter haben in ihren exegetischen Erklärungen vielerlei Ansichten ausgesprochen, aber keiner die Ansicht, die Genealogie von Adam bis zur Sündflut sei lückenhaft und Mathusala könnte Jahrhunderte oder Jahrtausende lang vor* der Sündflut gestorben sein. Und doch wäre das eine sehr einfache Lösung jener « famosa quaestio et disputatione omnium ecclesiarum ventilata » gewesen, wenn überhaupt eine Möglichkeit zu einem Ausweg dieser Art vorhanden war. Die Überzeugung von der Inspiration hat diesen Ausweg verlegt. Der gefeierte Verteidiger der Gottheit Jesu gegen die Blasphemien von Renan, Pater Didon O. P., führt als Tradition der Juden nur 4000 Jahre als vorchristliche Zeit an.[2]

O. « — wie *Pesch* S. J. zusammenfassend nach Schanz sagt : « Quae in disciplinis naturalibus *certa* sunt, incunctanter admittimus, idque eo magis quia in hac quaestione neque inspiratio S. Scripturae neque infallibilitas ecclesiae in quaestionem vocantur. » Wir können uns um so leichter auf diesen Standpunkt stellen als wir in der Heiligen Schrift im Grunde überhaupt keine ausdrücklichen Angaben über das Alter des Menschen haben » (558).

R. *a*) Jene naturwissenschaftlichen « certa » sind nicht certa, sondern falsa, *b*) der andere Teil des lateinischen Satzes wird, wie wir sahen, *durch Cornelius a Lapide* S. J. *verworfen.* Er spricht so sicher, daß daraus die unbestrittene Lehre in der Kirche seiner Zeit hervorleuchtet, ererbt von den Vätern, denen obiger Satz in dieser Sache ganz fremd war. *c*) Der Nachsatz jedoch ist teilweise richtig. Nicht die Heilige Schrift macht die « ausdrücklichen Angaben », sondern die Väter machen sie durch Zusammenzählen der Altersjahre der Patriarchen von bestimmten Lebensjahren an. *Die ausdrücklichen Angaben sind also formell « Tradition » geworden;* sie sind keine Schriftstellen. Das habe ich nie aus dem Auge verloren.

O. « .... Zahlenangaben, die über das Alter des Menschen-

[1] L. XV, c. 11.
[2] *Didon,* Jésus-Christ, Paris 1891, p. 104.

geschlechtes gar nichts aussagen wollen, sondern nur familiengeschichtliche Angaben bieten. »

R. Wir haben bereits gesehen, daß diese Behauptung gegen die einstimmige Auslegung der Kirchenväter, der ganzen Urkirche und der Exegeten und Dogmatiker bis in die neueste Zeit ist. Familiengeschichtliche Angaben liegen natürlich in den Genealogien vor. Aber ich stelle die Frage: ist die Altersbezeichnung der Menschheit durch eine so einzigartige, schärfst geschmiedete Kette von Familienangaben Gottes nicht viel würdiger; ist sie nicht weit großartiger und sicherer, als wenn Moses, vom Heiligen Geist inspiriert, gesagt hätte: Von Adams Erschaffung an bis zum Jahre meiner Geburt sind es .... Jahre? Was hätte es dann für Abschreibfehler gegeben im Hebräischen und in anderen Sprachen, und wie wäre die einzige Zahl korrigiert worden? Jetzt spricht der Allmächtige nach dem Lehrgebrauch der Väter das Alter der Menschheit durch Zahlen in Verbindung mit Personen und Tatsachen aus, so daß das Alter der Menschheit durch diese Geschichte gleichsam handgreiflich geboten und dem sonst vergeblich fragenden Verstand genealogisch klar gemacht und sicher gestellt wird. *Diese lebensgroße, geschichtliche Beantwortung der Frage nach dem Alter der Menschheit gibt Gott durch Moses dem auserwählten Volke zur wirksamsten und bleibenden Bekämpfung der ägyptischen Fabeln mit den ungeheuer langen Königslisten,* die dem heidnischen Stolze schmeichelten und der göttlichen Barmherzigkeit für die Erlösung der gefallenen Menschheit widersprachen. *Moses, erzogen im Königspalast, muß wohl solche Königsfabeln vorzüglich gekannt haben.* Bloße Zahlen für das Alter der Menschheit hätten gegenüber den Altersbestimmungen durch die märchenhaften Königsreihen gar nicht bestehen können. Gottes Weisheit hat die unzerreißbare Kette der Genealogie — Scheingründe können sie nur scheinbar zerreissen — als Gegenmittel gewählt. *Ähnlich ließ Gott dem Daniel in Babylon durch den Engelfürsten Gabriel nicht die trockene Zahl der Jahre bis zur Ankunft des Erlösers nennen,* sondern ließ ihn über diese Zeit durch das Bild der Jahrwochen in Verbindung mit geschichtlichen Tatsachen belehren. Das grub sich vielgestaltiger in das Denken der Israeliten ein und erinnerte zugleich an das machtvolle und freie Walten der göttlichen Vorsehung. *Die Mitteilung zeigte sich damit um so glaubwürdiger als echt.* Wir dürfen indes einen Unterschied nicht übersehen. Im Buche Daniel gibt der Inspirator Spiritus die Bedeutung jener Jahrwochen und Anzahl an, in der Genesis fügt er nichts zu den persönlichen Zahlen. Haben demnach letztere keine

andere als persönliche Bedeutung ? Warum dann aber eine ganze Kette solcher Zahlen ? Und warum keine einzige Zahl für das Alter der Zeugung oder des Hinscheides in der Linie durch Kain, worin z. B. der epochemachende Tubalkain vorkommt, der schmiedende Hämmerer des Erzes und des Eisens, seine Stiefbrüder Jabel und Inbal, von Moses selbst als Väter neuer Kulturepochen angeführt (Zelt- und Hirtenleben ; instrumentale Musik), ihr gemeinsamer Vater Lamech mit der ersten Poesie ? [1] Warum hier keine Alterszahlen ? Die Zahlenangaben in der Stammreihe von Adam durch Seth bis auf Noe und die Sündflut und zwar nicht etwa bloß für das Alter eines jeden Patriarchen, sondern ebenso sorgfältig für das Jahr der Geburt eines jeden durch Angabe der betreffenden Altersjahre eines jeden einzelnen Vaters, dabei der konsequente Ausschluß des Nennens der Mütter und irgendwelcher Brüder (immer nur « et genuit filios et filias ») müssen also in einer höheren und wichtigeren Bedeutung begründet sein, als in derjenigen von bloßen Familiennachrichten. Diese Bedeutung muß in der geschlossenen Darstellung des Ganzen selbst liegen, und in diesem Ganzen liegt laut allgemeiner Väterinterpretation und Vätertradition der Nachweis des Alters der Menschheit von Adam an, und *es liegt zugleich darin der Beweis der naturgemäßen Möglichkeit der treuen und sicheren Erhaltung der so unendlich wichtigen Ur-Offenbarung.*

Der Engel *Gabriel* dagegen mußte dem Daniel die Bedeutung der Zahlen nennen, weil seine Zahlen nur dadurch einen bestimmten, geschichtlichen Sinn bekamen. Gott gibt auch durch Gabriel nicht die arithmetische Vollzahl, sondern er gibt Bilder, bestimmte Marksteine und verlangt Gedankenarbeit, mit welcher sich wie von selbst heilsame Erinnerungen und Betrachtungen verknüpfen konnten.

O. « Die endgültige Entscheidung darüber, was als dogmatische oder historische Tradition aufzufassen ist, steht letztlich bei dem vom Geiste Gottes getragenen Lehramt unserer Kirche » (559).

R. Damit ist lobenswerterweise infolge des Kontextes von P. Bönner logisch erklärt, daß die Kirche noch nicht ausdrücklich entschieden hat, ob die Behauptungen, welche sich gegen die Tradition bezüglich des Alters der Menschheit richten, sententia libera sind oder nicht.

O. « Aber die theologische Wissenschaft hat das Recht und die Pflicht, ihre Untersuchungen anzustellen und ihre Ansichten zu äußern. »

[1] Genesis IV, 18-24.

R. In bezug auf die Vätertradition über das Alter der Menschheit ist bei einer solchen Untersuchung die Frage aufzustellen, ob diese Tradition der betreffenden Lehre nicht zugleich die *Interpretation* eines Textes der Heiligen Schrift darstellt. In der Ausgabe vom Jahre 1907 « Die Heilige Schrift des Alten- und Neuen Testamentes. Aus der Vulgata mit Rücksichtnahme auf den Grundtext übersetzt und mit Anmerkungen erläutert von Augustin Arndt S. J. Mit Approbation des Apostolischen Stuhles und Empfehlungen der hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe » (im ganzen 30) schreibt P. *Arndt* als Erläuterung zum Kap. V der Genesis : « Henoch lebte (nach unserem *Texte*) noch 43 Jahre mit Adam, 155 mit Seth, 180 mit Enos. Durch 180 Jahre war er das Vorbild Noes. Als er 887 entrückt ward, war noch keiner der alten Patriarchen gestorben. Die Sündflut fällt nach dem hebräischen Texte in das Jahr der Welt 1656, nach der LXX in das Jahr 2256. » Zu Kap. XI : « Die Zahlen sind im hebräischen Texte nicht unverdorben überliefert. Die einzelnen Glieder folgen sich in unmittelbarer Abkunft (10). Die kritischen Zahlen sind (wie in Kap. V) die des samaritanischen Textes, die wir nachstehend bieten. — Abraham stirbt (XX) im Jahre der Welt 2422. » Diese Zahlen bietet indes doch nicht der Text der Heiligen Schrift. Sie sind das Ergebnis der *Interpretation*, daß Gott durch jene Genealogien uns über das *Alter der Menschheit* belehren will. Das ist die allgemeine Interpretation dieser Genealogien der Heiligen Schrift in der alten Kirche, in der Kirche des Mittelalters und der Neuzeit ; sie reicht durch das offizielle, römische Martyrologium und viele katholische Lehrmittel und Predigten bis auf den heutigen Tag, sodaß *diese Interpretation* eine ununterbrochene, wenn auch in den letzten wenigen Jahrzehnten, eine beschränkte ist. Das überlieferte Bewußtsein von dieser gottgewollten Bedeutung der betreffenden Schriftstellen war, wie wir oben sahen, so ausnahmslos und so stark, daß ein Durchbrechen und Verwerfen dieser Auslegung, um der Schwierigkeit z. B. betreffs des Todesjahres Mathusalas und des Eintretens der Sündflut sich zu entledigen, vollkommen ausgeschlossen war. Aus diesem Glauben heraus schrieb der in freien Dingen weitherzige Kirchenvater *Augustinus* die nicht milden Worte : « *Fallunt eos etiam quaedam mendacissimae litterae, quas perhibent in historia temporum multa amnnorum milia continere, cum* ***ex litteris sacris*** *ab institutione hominis nondum completa annorum sex milia computemus*. Unde ne disputem quemadmodum illarum litterarum, in quibus longe plura annorum milia referuntur, vanitas refellatur et

nulla in illis rei idonea reperiatur auctoritas. .... »[1] Im gleichen Kapitel gegen den Schluß in derselben Sache: « quanto minus credendum est illis litteris, quas plenas fabulosis velut antiquitatibus proferre voluerint *contra auctoritatem notissimorum divinorumque librorum*, quae totum orbem sibi crediturum esse praedixit. .... » Hier tritt also das Recht und die Pflicht der Theologen ein, sich folgende Stelle des Juramentum canonicum, das jeder Bischof und jeder Priester in der ganzen katholischen Kirche auf Befehl der Kirche ablegen muß, zu vergegenwärtigen: « Apostolicas et ecclesiasticas *traditiones*, reliquasque ejusdem ecclesiae observationes et constitutiones firmissime admitto et amplector. Item *sacram Scripturam* juxta eum sensum, quem tenuit et tenet sancta Mater Ecclesia, cujus est judicare de vero sensu et interpretatione sacrarum Scripturarum, admitto: *nec eam unquam, nisi juxta unanimem consensum Patrum, accipiam et interpretabor.* »

Es frägt sich also, ob der *apostolische Stuhl* gelegentlich einmal erklären wird, daß die Kirche durch dieses Juramentum nicht verpflichten wolle, in bezug auf das Alter der Menschheit sich an die allgemeine Väterinterpretation und kirchliche Tradition zu halten; und ferner, daß es frei stehe, entgegen der Tradition und Interpretation der Väter beliebig viele Lücken in den Patriarchen-Genealogien der Genesis anzunehmen, damit alle schwammigen Zahlen einzelner geologischer Forscher bis hinauf zum « Millionen Jahre » alter Tertiär-Menschen darin Platz finden. Man darf die Frage nach dem Alter der Menschheit nicht mit der Frage nach dem Alter der Gestirne, der Pflanzen und der Tiere verwechseln. Zur Erlösung der sündigen Menschheit wollte Gottes unendliche Weisheit sterblicher Mensch werden. *In keinem Jahre und zu keiner Stunde war der Menschen Heil Gott gleichgültig. Die genaue Zeit des Harrens und Büßens war in den Plan der Erlösung eingeschlossen.* Zu jeder Zeitepoche hatten die Menschen, bei Annahme unserer Tradition, handgreifliche Kenntnis von Gottes erbarmendem und mahnendem und wahrhaftigem Walten. Mitten zwischen Adams Verbannung und Noes, des großen Straf- und Heilspropheten Auftreten, wirkte der hl. Henoch, der ohne Tod von der Erde weggenommen wurde; er konnte Adam und Noe die Hände reichen. Gleichsam noch im Verklingen des Rauschens und Tosens der Sündflut in den Ohren der Zuhörer der frühen Generationen der Japhetiten, Semiten, Hamiten, bewies Gott seinen mahnenden Vaterernst und seine Treue in

[1] De civitate Dei, l. XII, c. 11.

der Heiligkeit wieder durch die zugleich strafende und schützende Sprachzersplitterung. Und wieder nicht gleichgültig, rief der Herr der Völker lange darauf unter großartigsten Verheißungen den Abraham aus seiner Vaterstadt und von seiner Verwandtschaft weg in ein fremdes Volk. Und bald lief die Schreckenskunde durch die Völker vom warnend flammenden Sodoma, Gomorrha, Seboim und Adama, während anderen Ortes der geheimnisvolle Melchisedech, König des Friedens und Prophet des eucharistischen Opfers, ein ganzes Volk und die mit ihm in Verkehr waren, an Gottes Gnade und Güte erinnerte. Diese sämtlichen, — richtig verstanden religionpflanzenden und religionsstärkenden — Tatsachen von Riesengröße sind nach der Tradition der Synagoge und der Kirchenväter auf 2000 bis etwa 3500 Jahre verteilt. Eine lange Zeit, jedoch psychologisch verkürzt durch das lange Leben der Urpatriarchen und durch das zweifellos treuere, durch weniger Kleinigkeitskrämerei und Handelsneuigkeiten verwischte Gedächtnis der vom büßenden Adam noch wenig entfernten alten Völker. Unschwer konnte unter allen Stämmen das Bewußtsein vom Dasein des lebendigen Gottes der Verheißung, von seiner Wachsamkeit, von seiner Allmacht, von seiner unveränderlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, von seinen Erbarmungen und von seiner Güte festgehalten werden, und die Rettung der zum Voraus durch das später auf Kalvaria fließende Blut des Heilands erlösten Seelen ermöglichen.

Man reiße aber jene 2000 bis 3500 Jahre in 30,000 und 50,000 etc. Jahre auseinander. Mußte dann nicht in weniger als in je 10,000 Jahren alles frühere von Gottes Offenbarung und Gottes Verheißung zur Fabel werden oder ganz verschwinden? Was wissen wir aus der bloßen Überlieferung noch vom Ursprung und von den Wegen der Völkerwanderung? Nichts. Und doch liegt sie noch nicht volle 2000 Jahre zurück. Allerdings wirkte der Heilige Geist in der Tradition der Ur-Offenbarung. Das ist aber begründet in der Übernatürlichkeit der Offenbarung und in der Schwäche der menschlichen Natur zu jeder Zeit auch innerhalb hundert Jahren. Es schafft nicht nachweisbare Brücken und Wege in den elenden, leeren Wüsteneien von unmenschlich langen Geschichtsperioden, deren frühere sich stets wieder bei den Denkern in ungeheuren, fabelhaften Zeiträumen verlieren, die der Vernunft, auch der erleuchteten Vernunft als Widerspruch mit dem wahrhaften Heilwillen Gottes und seiner Weisheit erscheinen.

Nein! Das Alter der vorchristlichen Menschheit ist keine rein natürliche, weltliche Angelegenheit. Dieses Alter ist ein Stück, ein

wesentliches Stück der göttlichen Vorsehung. Es unterliegt mit seinem Geschichtsinhalt der Untersuchung der Philosophen, der Betrachtung der Theologen. Und damit niemand Gott beschuldige ob den unfaßbar langen Zeiten, betört von stolzen Fabeln der Gottesfeinde, setzte Gott Marksteine durch Moses in der Schrift der Wahrheit und des Heiles, um das wahre Alter erkennen zu lassen. Dieses letztere lehren mit kraftvollem Nachdruck die heiligen Väter.

Der *neue Katechismus von Paderborn*, gedruckt anno 1926, nicht entscheidend zwischen 4000 oder 5500 Jahren vor Christus, drückt sich sehr nüchtern und zurückhaltend so aus: «Die Verheißung des Erlösers. — Es dauerte nach dem Sündenfalle noch mehrere tausend Jahre bis der verheißene Erlöser kam. Die Menschen mußten erst erfahren, in welches Elend die Sünde sie gestürzt habe und daß niemand sie retten könne als Gott. Das Andenken an diese Zeit, da man nach dem Erlöser rief, begehen wir in der *Adventszeit.*»[1] Und das weitverbreitete Werk von Schüch O. S. B., «*Handbuch der Pastoraltheologie*» (19. und 20. Auflage, umgearbeitet und vermehrt herausgegeben von Dr. P. Polz O. S. B.), lehrt die Prediger und das Volk aufs Neue seit zwei Jahren, gedruckt anno 1925: «Das Erlösungswerk Christi ist nicht mit einem Akt vollbracht, sondern im Verlaufe von 4000 Jahren vorbereitet worden und in der Fülle der Zeit zum Abschluß gekommen.»[2] Und «die 4000 Jahre von Adam bis Christus» kehren auch in einer Anmerkung ohne Zuschlag wieder.[3]

Das Alter der Menschheit nach der Interpretation und Tradition der Väter und der Kirche ist Lehrgut der Kirche und ist nicht auszurotten. Auch bezüglich dieses Zeitraumes und des göttlichen Architekten des ganzen Erlösungswerkes und der Heilsgeschichte der Menschheit gelten die Worte aus dem I. Korintherbrief, die der *Doctor communis* auf der ersten Seite *Contra gentes* zitiert: «*Ut sapiens architectus fundamentum posui.*»[4] Gott ist die Weisheit selbst. Nach dem *hl. Thomas* hat Gott auch den theologisch und religionspsychologisch richtigsten Zeitpunkt gewählt zur schriftlichen Verkündigung seiner Gebote und des alten Gesetzes. Er frägt[5]:

[1] Katholischer Katechismus für das Bistum Paderborn, Paderborn 1926, S. 16 und 17. Die zwei letzten Sätze in Kleindruck, *Adventszeit* im Original hervorgehoben.

[2] S. 324.

[3] S. 325.

[4] S. Thomae Aquinatis de veritate catholicae fidei contra gentiles, l. I, c. 1.

[5] Summa theol. I-II q. 98 a. 6.

« Utrum lex vetus convenienter data fuerit tempore Moysi ? » Die Antwort lautet : « Respondeo dicendum, quod conventissime lex vetus data fuit tempore *Moysi*. — experimento homo discere potuit quod patiebatur rationis defectum, per hoc quod homines usque ad idololatriam et turpissima vitia circa tempora *Abrahae* sunt prolapsi. Et ideo post haec tempora fuit necessarium legem scriptam dari. .... Ex parte vero bonorum lex data est in auxilium ; quod quidem tunc maxime populo necessarium fuit, quando *lex naturalis obscurari* incipiebat propter exuberantiam peccatorum. » Diese Zustände konnten jedoch nicht erst nach 5000 oder gar 10,000 oder 20,000 Jahren eingetreten sein, sondern mußten der menschlichen Schwäche und der Verderbtheit durch die Erbsünde zufolge bereits innerhalb kurzer Zeit sich entwickelt haben. Die Erziehungsweisheit Gottes — in die Zukunft der Menschheit schauend — wollte nicht früher eingreifen, und der Erlösungsernst Gottes wollte nicht länger zuwarten, um durch das unter weithin bekanntwerdenden und in keiner Zukunft zu vergessenden Wundern mitgeteilte, geschriebene Gesetz Hilfe anzubieten und ein ganz ausgewähltes Volk, von dem alle Völker immer erneute Wundertaten und Straftaten Gottes zu hören bekommen mußten, sich zu bilden. Wie es mit dem hochbegnadigten auserwählten Volke und seinen Führern trotz aller Liebeserweise und Züchtigungen von Seite Gottes stand schon nach 1500 Jahren, ist allbekannt. Doch dürfen wir nun hier an die Eine erinnern, deren Anblick selbst die Cherubim und Seraphim entzückte, die Gottes Liebe zur zweiten und treuen Eva von neuer und verstärkter Paradieses-Unschuld gemacht, und durch die er der Menschheit den *zweiten Adam* [1] schenkte, die menschgewordene unerschaffene Wahrheit.

[1] I. Cor. 15. 45. — Vgl. St. Thomas in seinem Kommentar zu dieser Stelle.